

Was die Wiederkehr des Jahres eines neuen Jahres für die Ge-
samtheit ist, dasselbe ist die alljährliche Wiederkehr des Jahres
für jeden Einzelnen. In dem Augenblicke, da wir uns versammeln,
um die alljährliche Wiederkehr des Jahres zu begehen, ist es
für jeden Einzelnen ein Augenblick, da er sich dem Bewusstsein
stellt, dass er ein Mitglied der Menschheit ist, und dass er
sich dem Bewusstsein stellt, dass er ein Mitglied der Menschheit
ist, und dass er sich dem Bewusstsein stellt, dass er ein Mitglied
der Menschheit ist.

Hochverehrte Anwesende!

Geliebte Schüler!

Wir sind heute hier versammelt, um durch eine Vorfeier das
morgen zum 70. Male wiederkehrende Geburtsfest Sr. Majestät, unseres
allergnädigsten Königs und Herrn, unter Betheiligung von Freunden
der Schule und der Jugend, die unsere stille und einfache Feier mit
ihrer Gegenwart haben beehren wollen, auf eine der Schule und ihrer
Aufgabe angemessene Weise festlich zu begehen.

Für diese Feier nun durch eine kurze Ansprache die Stimmung
einigermassen vorzubereiten, in der wir mit so vielen Millionen treuer
Unterthanen und Vaterlandsfreunde das diesjährige Fest begehen wollen,
und der Dolmetscher der Gesinnung und der Gefühle der Schule und
ihrer Lenker zu sein, dazu ist mir, als einem der ältern Mitglieder des
Collegiums, der ehrenvolle Auftrag geworden. Diesem Auftrage habe
ich mich um so bereitwilliger unterzogen, da, so lange unser gesegnetes
Rheinland mit der Krone Preussens verbunden zu sein das Glück hat,
keinem Festredner sich je ein so reichhaltiger und erhebender Stoff
dargeboten. Aber gerade diese Fülle und Erhabenheit des Stoffes ver-
grössert noch die Schwierigkeit, denselben auch nur annähernd würdig
zu behandeln.

Wenn ich in dem Bewusstsein meiner Unzulänglichkeit, der Grösse
des Gegenstandes den congruenten Ausdruck zu geben, es dennoch ge-

wagt habe, für meinen Vortrag Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, so hebt und ermuthigt mich der Gedanke, dass die hochverehrliche Versammlung, von denselben Anschauungen und Gefühlen durchdrungen, mehr das Bestreben als den Erfolg beachten und meinen schwachen Versuch mit Nachsicht und Wohlwollen beurtheilen werde.

Was die Wiederkehr des Anfangs eines neuen Jahres für die Gemammtheit ist, dasselbe oder noch mehr bedeutet für jeden Einzelnen die alljährliche Wiederkehr des Tages, an welchem er ins Leben getreten. Sobald der Mensch zum vollen Bewusstsein erwacht und zur Erkenntniss seiner Bestimmung gelangt ist, wird er gerade an diesem Tage bei sich einkehren und an seinem geistigen Auge vorüberführen, was in dem letzten verwichenen Jahre auf sein Leben fördernd oder hemmend eingewirkt, was ihm von Glück und Unglück, von Freude und Leid durch die Vorsehung und sein Verdienst oder seine Schuld zu Theil geworden. Mag nun bei dieser Rückschau die Summe des Angenehmen oder des Bittern überwiegen, immerhin wird dieselbe für den der Stimme der Vernunft Folgenden fruchtbar sein an Entschlüssen für die Regelung des ferneren Lebens, sei es zu um so strengerer Befolgung der bisherigen Maximen oder zur Ergreifung anderer, mehr Heil bringender.

Wenn nun schon für jeden Einzelnen, auf welche Stufe des Lebens ihn auch die Vorsehung oder seine Wahl hingestellt hat, der wiederkehrende Geburtstag eine so hohe und folgenreiche Bedeutung hat, wenn dieselbe in dem Masse wächst, wie der Kreis sich erweitert, in dem er als Familienvater, als Geschäftsmann oder als Beamter zu wirken berufen ist, so stellt sich unserm Geiste erst das Bild des Höchsten in seiner Art dar, wenn der Geburtstag eines Königs wiederkehrt, der nicht bloß die ihm von Gott anvertraute Herrschaft über ein grosses und gebildetes Volk im Glanze der irdischen Majestät mit kräftiger Hand führt, sondern auch als Vater des Vaterlandes die Wohlfahrt Aller wirkt. Einem solchen Könige schlagen an diesem Tage, so oft derselbe wiederkehrt, Millionen treuer Unterthanenherzen frohlockend entgegen, und

flehen dankerfüllt zum Allmächtigen für seine möglichst lange Erhaltung, gedenkend all des Guten, was ihnen durch seine väterliche Fürsorge im Laufe des Jahres zu Theil geworden. Je grösser aber und unerwarteter die Wohlthaten sind, die seit der letzten Feier des Königlichen Geburtstages des Herrschers Kraft und Tugenden seinem Volke und Lande zugewandt, um so höher muss sich jede Brust gehoben fühlen, eine um so feierlichere Stimmung Aller Herzen durchdringen und erwärmen, wenn die glorreichen Thaten und Errungenschaften unseres Staates und Vaterlandes innerhalb des letzten Jahres alles Frühere übertreffen und verdunkeln.

Wenn nun auch Jedem der hier Anwesenden die rasche Entwicklung der folgenreichsten Ereignisse seit dem letzten Königlichen Geburtstage noch in frischem Andenken vor der Seele stehen, so glaube ich doch, hochansehnliche Zuhörer, auf Ihre Billigung rechnen zu dürfen, wenn ich bei dieser festlichen Gelegenheit, besonders der heranwachsenden Jugend wegen, in kurzen Zügen einige Hauptpunkte Ihnen wieder vorzuführen mir erlaube, um zu zeigen, wie gerade die persönlichen Eigenschaften und Tugenden unseres allverehrten Königs so Grosses geschaffen, und Er uns Allen und insbesondere der Jugend hohes Vorbild und Muster zur Nachahmung geworden.

Versetzen wir uns in Gedanken einige Augenblicke zurück bis zu demselben hohen Geburtstage des verflossenen Jahres, so erinnern wir uns bald, wie damals schon von derselben Stelle aus, auf der ich hier stehe, von einem verehrten Collegen nur schwache Hoffnungen auf eine friedliche Ausgleichung der immer schärfer hervortretenden Differenzen zwischen Preussen und Oestreich ausgesprochen werden konnten. Eine bange Stimmung hatte sich bereits vieler Gemüther bemächtigt und die Weiterblickenden sagten aus vielfachen Anzeichen und Vorboten den Sturm voraus, der am politischen Horizonte hing. Schon am 13. März hatte Oestreich beträchtliche Streitkräfte in bedrohlicher Weise gegen die Preussische Grenze geschoben. Gleich nach der Geburtstagsfeier, am 24. März, erschien die Preussische Circulardepesche an die deutschen

Regierungen, der am 28. auf dem Fusse die Ordre zur Kriegsbereitschaft folgte. Als dann auch die Mittelstaaten sich mehr und mehr zu Oestreich wandten und auch für sich zu rüsten begannen, antwortete Preussen am 5. Mai mit der Ordre zur Mobilmachung eines Theiles der Armee, und es wurde jetzt auch dem Kurzsichtigen klar, dass ein gewaltsamer Zusammenstoss nicht mehr zu vermeiden sei, wenn es der diplomatischen Kunst nicht gelänge, noch in letzter Stunde den Conflict auszugleichen. Allein auch dieser letzte Hoffnungsanker riss. Die vorgeschlagene Conferenz wurde von Oestreich abgelehnt. Es fehlte nur noch die Veranlassung zum Anfange des Krieges, und diese bot wieder Schleswig-Holstein, welches auch die Hauptursache der gegenseitigen Spannung gewesen war. Durch Oestreichs Ueberantwortung der Schleswig-Holsteinschen Sache an den deutschen Bund am 1. Juni sah Preussen den Vertrag von Gastein für gebrochen an und rückte am 7. Juni mit Gewalt in Holstein ein, vor der jedoch der Oestreichische Gouverneur sich unter Protest zurückzog. Als dann am 14. Juni Oestreichs Antrag beim deutschen Bunde auf Mobilmachung des Bundesheeres gegen Preussen angenommen wurde, erklärte Preussen den Bund für aufgelöst und liess am 15., nachdem es seinen benachbarten Gegnern nochmals vergeblich die Hand zum Frieden geboten, seine Truppen in Hannover, Sachsen und Kurhessen einrücken und diese Länder besetzen. Während diese Aufgabe mit unglaublicher Schnelligkeit und Energie gelöst wird, erscheint am 18. Juni die Ordre zur vollständigen Mobilisirung der ganzen Preussischen Armee, und gleichzeitig der denkwürdige Aufruf unseres erhabenen Monarchen an sein Volk, worin zuerst seine hohe Persönlichkeit, sein grosser und edler mit den schönsten Tugenden geschmückter Charakter in den Vordergrund des begonnenen Kriegsdrama's hervortritt. Fürwahr, aus dieser Königlichen Proclamation wehte uns der Geist tiefer Religiosität, opferbereiter Friedensliebe, warmen Mitgeföhles für sein Volk, festen Vertrauens auf sein treues und tapferes Heer, mit dem der Kriegsherr sich durch die Gefahren des Vaterlandes fester als je vereint fühlt, wohlthuend und ermuthigend

entgegen, so bedenklich auch die damalige Lage war. Darum hatten auch die Königlichen Worte eine so wunderbare, mächtige Wirkung auf die Gemüther aller Vaterlandsfreunde, die treu der Pflicht und ihrem Fahneneide Gut und Blut einzusetzen bereit waren, um den Kampf auf Tod und Leben für des Vaterlandes Existenz und Ehre unter Gottes gnädigem Beistande siegreich zu bestehen. Schnell waren die Reihen der Kämpfer gefüllt, und je schwerer der Schmerz der Trennung von unsern Söhnen und Brüdern gewesen, um so inbrünstiger flehten wir Alle am 27. Juni mit unserm gottesfürchtigen Könige zu dem allmächtigen Lenker der Schlachten und der Geschicke der Völker, dass er unsere Waffen segne.

Unterdess hatte seit dem 23. Juni der Einmarsch unserer Truppen in Böhmen in drei mächtigen Heeressäulen begonnen, welche anfangs getrennt überall siegreich vordrangen, als am 30. Juni auch der Königliche Kriegsherr in Böhmen erschien. Seitdem war Er die Seele und der Mittelpunkt aller Unternehmungen, und in der grossen entscheidenden Schlacht bei Königsgrätz am 3. Juli theilte er, ein jugendfrischer 70jähriger Greis, an der Spitze der Reserve-Cavalerie vom frühen Morgen bis zum Abende alle Gefahren und Strapazen mit seinen braven Soldaten, welche in achtstündiger Schlacht einen vollständigen, an Trophäen und Gefangenen überreichen glänzenden Sieg erfochten, glänzender und doch mit geringern Opfern als die Siege bei Leipzig und Waterloo, am glänzendsten, weil einen solchen Sieg einer einzelnen Macht ohne alle Mitwirkung von Bundesgenossen über einen an Streitkräften überlegenen von Verbündeten unterstützten kampfgewöhnten Gegner kaum die ganze Weltgeschichte aufzuweisen hat.

Unbeschreiblich war daher auch der Jubel, mit dem unsere tapfern Kämpfer den vom Schlachtfelde zurückgekehrten Heldenkönig empfangen, dem tiefsten Herzen entstammend das heisse Dankgebet, welches zu dem allmächtigen Herrn der Heerscharen, der Preussens glorreichen Fahnen einen so grossen und entscheidenden Sieg gewährt, emporgesandt wurde. Vor Allem rührend aber und unvergesslich für Alle, welche ihr beige-

wohnt, war die Begegnung des Königs mit dem Kronprinzen am Abende jenes Schlachttages. Längere Zeit hatte, so berichtet ein Augenzeuge, nach der Schlacht der Kronprinz, welcher durch das Erscheinen seiner Armee im rechten Augenblicke, wie Blücher bei Waterloo, wesentlich zur Entscheidung beigetragen, seinen Königlichen Vater aufgesucht. Endlich wurde er von Weitem des Königs ansichtig und eilte ihm freudig entgegen. Der König streckte dem siegreichen Sohne die Hand entgegen, in seiner Freude keines Wortes mächtig. Der Kronprinz erfasste sie und bedeckte sie mit Küssen, bis der Vater den Sohn in seine Arme schloss, an seine Brust drückte und zärtlich küsste. Kein Laut wurde gesprochen, alle Anwesenden blickten mit nassen Augen auf diese Gruppe. Endlich fand der König Worte und überreichte dabei dem Kronprinzen den Orden pour le mérite, wodurch dieser so überrascht wurde, dass ihm die Thränen herunterstürzten. Wie gegen den Königlichen Sohn und Thronerben, so zeigte sich unseres gefeierten Königs liebevolles und edles Herz gegen seine hohe Gemahlin, die er nicht nur unmittelbar nach der Entscheidung der Schlacht telegraphisch von dem vollständigen, glänzenden Siege benachrichtigte, sondern der er auch am folgenden Tage ausführlich den Verlauf der Schlacht und die von Wehmuth und Freude gemischten Gefühle beschreibt, welche an jenem Tage sein Herz bewegt und aufgeregt hätten.

Und wahrlich Grösseres hat kaum die Weltgeschichte in ihren Annalen verzeichnet, als das, was bis zum Tage von Königsgrätz von unserm Heere durch das Genie der Führer und die Bravour unserer Tapfern geleistet und erreicht worden, und das mit einer Raschheit, welche das Staunen Europas auf sich gezogen. Eine einzige Woche hatte hingereicht, den Krieg auf dem Hauptschauplatze zur Entscheidung zu bringen, weshalb man auch nicht mit Unrecht denselben dem 7jährigen Kriege gegenüber den 7tägigen genannt hat. Es bedurfte nur noch der Verfolgung der fliehenden aufgelösten Armee der Gegner, auf der die Unsrigen in raschem Siegesfluge bis in die Nähe Wiens und Pressburgs vordrangen. Ein von den Gegnern beehrter und von un-

sern sieggekürnten Könige grossmüthig gewährter Waffenstillstand wurde die Basis des am 23. August mit weiser Mässigung abgeschlossenen Prager Friedens, wodurch nicht nur unser engeres Vaterland einen grössern Machtzuwachs erhielt, als der 7jährige Krieg und die Freiheitskriege gebracht hatten, sondern auch für die schon vor dem Kriege angestrebte Neugestaltung Deutschlands zu einem einheitlichen Bundesstaate mit Preussen an der Spitze ein Anfang und eine feste Grundlage gewonnen wurde. Nachdem dann auch mit den von der ebenso tapfern Mainarmee besiegten süddeutschen Staaten für Preussen günstige und für die Besiegten billige von derselben Grossmuth und Mässigung zeugende Friedensverträge abgeschlossen und auch der noch ungelöste jahrelange Conflict mit dem Abgeordneten-Hause durch unseres hochherzigen Königs freiwilliges, versöhnliches Entgegenkommen glücklich und hoffentlich für immer beseitigt war, konnte mit um so begründeterer Hoffnung an die Constituirung des neuen Bundesstaates gegangen werden. Und wie überall war es auch hier die persönliche Nachgiebigkeit und Selbstbeschränkung unseres Königs und seiner weisen Räte, welche die übrigen Bundesregierungen zur Darbringung von Opfern bereitwillig stimmte und zur Vereinbarung des Vertrages und Verfassungsentwurfes des norddeutschen Bundes führte, welcher jüngst dem am 24. Februar eröffneten Reichsrathe vorgelegt worden ist.

Mit der Eröffnung dieses ersten Parlamentes des norddeutschen Bundes, zu welchem 30 Millionen Deutsche ihre Abgeordneten gesandt, hat eine neue Epoche in der politischen Entwicklung der deutschen Nation begonnen. Was seit sechs Jahrhunderten schmerzlich vermisst, was 1815 mangelhaft versucht und seit 1848 in Frankfurt und Erfurt und sonst erfolglos angestrebt worden, dazu ist jetzt eine feste Basis gewonnen, und das deutsche Volk wird die Grösse seiner Vergangenheit, die verlorne Einheit, sein früheres Gewicht im Rathe Europas, die ihm gebührende verfassungsmässige politische Freiheit wiedergewinnen, wenn derselbe gute Wille, dieselbe Mässigung, dasselbe Entgegenkommen, welches aus der bei der Eröffnung des Parlamentes vom

Könige vorgetragenen Thronrede athmet, auch die verbündeten Regierungen beseelt, und das Volk im Rathe dieselbe Mannszucht und Selbstbeherrschung bewährt, wie das Volk in Waffen. Hat auch das grosse Werk der nun angebahnten Einigung deutscher Staaten und Stämme unter dem Donner der Schlachten begonnen, und die Vorsehung Deutschland dem von seinem Volke ersehnten Ziele auf Wegen zugeführt, die wir nicht wählen und voraussehen, so ist darum das uns schon jetzt zu Theil Gewordene nicht minder freudig und dankbar zu begrüßen. Ist erst das Gebäude des neuen staatlichen Gemeinwesens im Ganzen errichtet, weit genug, auch unsere süddeutschen Brüder aufzunehmen, so wird der vollendete Ausbau und die Krönung des Werkes nur noch eine Frage der Zeit sein, wenn die deutschen Fürsten und Volksstämme mit gutem Willen und vereinten Wirken daran fortarbeiten. Dafür bürgt uns vor Allem Preussens weltgeschichtlicher Beruf zur Führung des geeinigten Deutschlands, und der Hohenzollern Kraft und stets bewahrte deutsch-nationale Gesinnung, die seit dem grossen Kurfürsten alle Erfolge Preussens zugleich als Stufen zur Wiederherstellung und Erhöhung der deutschen Macht und Ehre angesehen haben.

Nachdem wir nun die wunderbaren Ereignisse und ausserordentlichen Erfolge des abgelaufenen Jahres, sowohl für unser engeres Vaterland, als für die Neugestaltung Deutschlands, in den Hauptmomenten uns vor die Seele geführt, erlaube ich mir noch, hochverehrte Zuhörer, die jedem nachdenkenden Geiste sich aufdrängende Frage, durch welche Mittel so Grosses, so Ausserordentliches so schnell zu erreichen möglich geworden, kurz zu beantworten und einige Folgerungen daraus für uns und die heranwachsende Generation zum Schlusse anzuknüpfen.

Es wäre voreilig und thöricht, weltgeschichtliche und epochemachende Ereignisse von solcher Tragweite, wie wir jüngst vor unsern staunenden Blicken sich haben entwickeln sehen, schon jetzt aus ihren tiefen und entfernten Ursachen ableiten und vollständig begreifen zu wollen. Diese Aufgabe zu lösen, so weit es der menschlichen Einsicht

verliehen ist, die Verkettung von Ursache und Wirkung zu durchschauen, wird dann erst mit Erfolg versucht werden können, wenn das jetzt Geschehene und Geschehene der Geschichte und ihrem unparteiischen Richterspruche anheimgefallen. Ich werde mich demnach auf das unmittelbar Zusammenhängende und durch das fast einstimmige Urtheil der Gegenwart Anerkannte beschränken.

Wer mit unbefangenen Blicke die Entwicklung unseres Staates verfolgt, wird sich der Ueberzeugung nicht verschliessen können, dass in unserm erhabenen Herrscherhause in lebendigster Wechselwirkung mit den mit ihm zu einem Staatsorganismus verbundenen homogenen deutschen Stämmen alle Anlagen, Kräfte und Tugenden vorhanden sind, wodurch eine stets fortschreitende Kraft- und Machtentwicklung bedingt ist. Darum ist auch der Anfangs noch kleine Staat der Hohenzollern von Stufe zu Stufe so sehr nach Aussen und Innen gewachsen, dass er jetzt keiner Europäischen Grossmacht mehr nachsteht. Fragen wir nun, welches denn diese Eigenschaften sind, die so Grosses gewirkt, so brauchen wir nur die Geschichte des letzten Jahres näher ins Auge zu fassen, in welchem alle zur glänzendsten Erscheinung gekommen, sowohl an unserm erhabenen Könige und den Königlichen Prinzen, als an dem mit seinem Könige sich eins fühlenden Volke.

Vor Allem war es unseres Königs Gottesfurcht, welche sowohl vor und während als nach der Katastrophe als der Grundton seines sittlichen Charakters hervorgetreten ist. Eine christlichere Aufforderung zum Gebete zu Gott ist wohl selten von einem Königlichen Herrscher an sein Volk erlassen worden, als die am 27. Juni hier von dieser Stelle vorgelesene, deren tief ergreifender Inhalt bei Vielen noch unvergessen sein wird. Im Bewusstsein der grossen Verantwortung hatte der Königliche Herr in inbrünstigem Gebete zum König der Könige sein Herz geläutert, ehe er den schweren Entschluss zur Ziehung des Schwertes gefasst, und nun erst konnte er mit reinem Gewissen und festem Gottvertrauen dem gefährvollen Würfelspiel des Krieges entgegengehen. Nachdem aber Gott unsere Waffen gesegnet, wer dankte je gerührter dem Herrn

der Heerschaaren, wer blieb in dem berausenden Hochgefühl des Sieges demüthiger von Herzen und theilnehmender für das grosse Leid der Gefallenen, Sterbenden und Verwundeten sowohl Freunde als Feinde? In demselben Grunde solcher Gottesfurcht wurzelt auch unseres erhabenen Königs zarte Gewissenhaftigkeit, strengste Pflichttreue, seine Wahrhaftigkeit gegen Freund und Feind, seine unverbrüchliche Treue in Haltung von Zusagen und Verträgen. Und neben all diesen Tugenden, welche Beweise von Selbstbeherrschung und besonnener Ruhe, weiser Mässigung, Versöhnlichkeit, Nachgiebigkeit und Opferbereitwilligkeit hat unser König nicht bis zur jüngsten Zeit in allen Lagen und Verhältnissen gegeben? Jedoch nicht nur die Eigenschaften und Tugenden eines wahren Vaters des Vaterlandes schmücken sein Herz, auch als Regent und Beherrscher eines grossen Staates hat er sich den grössten Hohenzollern würdig zur Seite gestellt.

Zur Erhaltung und Vermehrung der Ehre und Macht des Erbes seiner Väter hat er sich von Jugend auf die Ausbildung und Vervollkommnung des Heerwesens zur Hauptaufgabe seines Lebens gestellt, und wie vollkommen er sie gelöst, das bezeugen die Schlachten und Siege der jüngsten Vergangenheit, das beweisen die besiegten Gegner und das Ausland, welche seitdem in Nachahmung und Nachbildung unserer Heeresverfassung wetteifern. Mehr aber als an die vollkommensten Heereseinrichtungen ist der Sieg an die persönliche Tapferkeit und geistige Gewandtheit und Ueberlegenheit der Kämpfenden gebannt. Und so sahen wir denn auch den Königlichen Kriegsherrn als den ersten Soldaten der Armee an der Spitze des Heeres in dem Entscheidungskampfe, aus dem er als lorbeerumwundener Heldenkönig hervorgegangen.

Mag nun auch in unserm als Held gepriesenen Könige der militärische Sinn so viel vorwiegen, als in seinem in Gott ruhenden Königlichen Bruder die Liebe zum Frieden und allen Künsten des Friedens vorherrschend war, so erstreckt sich seine väterliche Fürsorge und sein für alles Edle und Grosse nicht minder empfänglicher Sinn doch gleich-

mässig auf alle Zweige der Wohlfahrt und Bildung seines von ihm regierten Volkes. Wem anders als unserm jetzt regierenden Könige verdanken wir es, dass unsere Finanzen trotz dem Kriege sich in blühendem, beneidenswerthem Zustande befinden? wem die Fortschritte der Volkswirtschaft, die Wohlstand und Behagen in immer weitem Kreisen verbreiten? wem den Aufschwung der Industrie und des Handels, der unterstützt von einer sich mehr und mehr entfaltenden Marine ungeahnte Bahnen zu durchlaufen beginnt? Wie hoch unter der königlichen Pflege und Fürsorge unsere Bildungsanstalten aller Grade und Arten stehen, das beweist die Bewunderung und Nachahmung des Auslandes, welches immer mehr anerkennt, dass Preussen mit Recht das classische Land der Schulen und Kasernen genannt wird. Mit welcher Liberalität und Munificenz endlich Kunst und Wissenschaft fort und fort unterstützt und gehoben wird, sehen wir täglich hier in unserer blühenden Musenstadt, in welcher wir auch während des Krieges der Wissenschaft einen neuen grossartigen Tempel aufführen sahen und in nächster Zukunft noch grossartigere werden aufführen sehen.

Dass nun aber unser König mit solchen Eigenschaften so wunderbare Erfolge erringen konnte, dazu bedurfte es des Entgegenkommens und der Mitwirkung seines Volkes. Und dieses Volk hat sowohl im Kriege wie im Frieden treu und würdig seines hohen Vorbildes gestanden zu seinem Könige und Herrn, und hat die angestammten deutschen Eigenschaften und Tugenden glänzend bewährt. Mit gleicher Gottesfurcht, Tapferkeit und Tüchtigkeit ertrugen unsere jungen Krieger die Strapazen der Märsche und die Schmerzen der Wunden, und warfen todesmuthig auch den härtesten Widerstand der Feinde nieder. Anerkannt haben die einsichtsvollsten Beurtheiler aller Länder, dass nicht blos die bessere Vorbereitung und Bewaffnung, nicht blos die genialere strategische und taktische Führung den Sieg an unsere Fahnen gefesselt, sondern dass ausser trefflicher Mannszucht, willigem Gehorsam und lebendiger Vaterlandsliebe auch der geistigen Tüchtigkeit und Bildung, der Frucht unserer Schulen, der selbstständigen Klugheit und Umsicht

jedes Einzelnen nicht weniger das wunderbare Gelingen zu verdanken sei.

Einen nicht unbedeutenden Antheil an dem glücklichen Erfolge und Ausgange des Krieges hat aber auch das dem Schlachtfelde fern gebliebene Volk, welches seines Königs und der dem Tode entgegengehenden Kämpfer würdig durch die umfassendste Liebesthätigkeit nicht nur der Kämpfenden Mühen und Leiden gemindert und erleichtert, sondern auch ihren kriegerischen Muth erhöht und ihre Vaterlandsliebe angefacht hat. Was in dem letzten Kriege für die Verwundeten und Kranken ohne Unterschied der Landeskinder und der Gegner, auch von edlen Frauen, an deren Spitze wie überall unsere hehre Landesmutter hervorragt, was für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder der Krieger mit der rührendsten Opferwilligkeit allüberall geschehen, das hat der Welt den Beweis geliefert, dass unser Volk, welches mit Gott für König und Vaterland Gut und Blut eingesetzt, an Edelsinn und werththätiger Menschenliebe keinem andern der Gegenwart und Vergangenheit nachsteht und den letzten Krieg zu einem der menschlichsten in der Weltgeschichte gemacht hat.

Haben wir nun durch das Gesagte einige der Hauptursachen der glänzenden Ergebnisse des abgelaufenen Jahres richtig erkannt, so erübrigt nur noch kurz zu zeigen, welche Gesinnungen und Entschlüsse diese Erkenntniss in uns hervorzurufen geeignet ist.

Als Kinder des Vaterlandes, als Mitglieder des Staates, der dieses Vaterland umschliesst und die von ihm Umschlossenen zu einem einheitlichen Ganzen verbindet, sind wir dem persönlichen Repräsentanten und Haupte dieses Staatsganzen, dem Vater des Vaterlandes für alles Gute, was wir überall und immer durch ihn und durch seine Diener empfangen und geniessen, nächst Gott zunächst und zumeist nicht geringern Dank als unsern leiblichen Eltern schuldig, und indem wir in dem Könige zugleich den Träger der göttlichen Majestät auf Erden, den Inbegriff und Urquell aller irdischen Ehre und Gnade erblicken, sind wir verpflichtet, demselben auch Verehrung zu zollen. Diese beiden

Gefühle verbindet aber und durchdringt eine um so grössere Anhänglichkeit und Liebe, je gerechter, wohlwollender, segenbringender der König sein Herrscheramt verwaltet. Die Gesinnung aber, welche aus den genannten, der bessern Menschennatur von selbst entstammenden Gefühlen entsteht, wird und darf nicht blos als eine innere, heilige Flamme das Herz jedes ächten Patrioten jederzeit beseelen und erwärmen, sondern sie soll auch nach Aussen in Wort und That in die Wirklichkeit treten.

Und wie könnte sie das besser, als durch den Besitz und Gebrauch der Eigenschaften und die Uebung der Tugenden, durch welche unser gefeierter König in dem heute vollendeten Jahre sein mit gleichen Eigenschaften und Tugenden ausgerüstetes Volk zu den glorreichsten und erfolgreichsten Siegen geführt hat. Nur dadurch werden wir uns unseres erhabenen Vorbildes und der durch ihn empfangenen Wohlthaten würdig zeigen und dem diesjährigen bedeutungsvollen Geburtstage die schönste Weihe verleihen, wenn derselbe in uns den festen Entschluss hervorruft, dass wir uns fürder, Jeglicher an seiner Stelle, stets gottesfürchtig und demüthig, treu dem Könige und dem Vaterlande, treu und wahr gegen uns selbst und Jedermann, sittlich und geistig tüchtig und thätig erweisen wollen.

Euch aber, geliebte Schüler, soll dieser Ehren- und Freudentag unseres allverehrten Monarchen, sein siebenzigster und zugleich glücklichster Geburtstag seines ganzen Lebens, eine unvergessliche Erinnerung sein an die grossen Ereignisse und ausserordentlichen Errungenschaften des nun durchlebten Jahres. Aus ihr werdet Ihr schon jetzt Antrieb und Aufmunterung schöpfen, Euch tüchtig zu machen, das zu leisten, was Euer König und das Vaterland von Euch erwarten. Ihr seid berufen, künftig das Erbe Eurer Väter zu hüten und einzustehn für die Entwicklung des Vaterlandes, dessen Gedeihen und Ehre auch Eure Ehre und Euer höchstes Glück sein wird. Diese Erwartungen werdet Ihr aber nur dann erfüllen, wenn Ihr, das hohe Ziel im Auge, schon jetzt, jeder auf seiner Stufe, jede geistige Kraft in Euch durch eigene Anstrengung, durch beharrliche

Thätigkeit entwickelt und vervollkommnet, da ja auf der Kraft des Geistes auch die wahre Macht des Vaterlandes beruht. Mit dieser geistigen Bildung muss aber die sittlich-religiöse stets Hand in Hand gehen und sich in Eurem ganzen Verhalten als Gottesfurcht, als Selbstbeherrschung, als Pflicht- und Berufstreue, als Gehorsam und Fleiss offenbaren. So werdet Ihr Euch zu würdigen Söhnen des Vaterlandes ausbilden und schon während Eurer Vorbildung für das Leben und den Dienst des Staates und des Vaterlandes Eure Liebe zum Vaterlande durch Verehrung, Liebe und Treue gegen den Vater des Vaterlandes bethätigen.

So wollen wir denn Alle, umschlungen von dem Bande der Liebe und Treue, unserm, uns mit der Fülle seines Herzens wieder liebenden Landesvater aus tiefstem Herzen Heil und Segen wünschen und mit so vielen Millionen treuer Unterthanen den König der Könige anflehen, dass er unsern sieggekrönten Herrscher und durch ihn das Vaterland segne und ihm vergönne ein langes Leben zu führen im Genusse eines ungetrübten Glückes, insbesondere, dass er es erlebe, selbst das von ihm begonnene und glücklich fortschreitende Werk der Neugestaltung des gesamten deutschen Vaterlandes zu vollenden und zu krönen.

Gott segne mit dem ganzen Reichthum seiner Gnade den König und das Königliche Haus!